97-84177-6

Deville, Gabriel

Der anarchismus

New York

1886

97-84177-6
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

308
Z
Box 749 Deville, Gabriel, 1854-
Der anarchismus, nach den französischen des Gabriel Deville von Dr. M. O. New York, National executive committee of the Socialistic labor party, 1886.
8 p. (Socialistic library no. 8)

476067

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 10:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-3-97 INITIALS: PB

TRACKING # : 27223

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Branche II S.A.P. 13. 50

August 1, 1886.

No. 8. **Price, 1 Cent.**

SOCIALISTIC LIBRARY.

Published Monthly. Per Year, $1.00.

Der Anarchismus

Nach dem Französischen des Gabriel Deville

von Dr. M. O.

308 Z Box 749

Entered at the Post Office, New York City, as Second Class Mail Matter.

NEW YORK.

National Executive Committee of the Socialistic Labor Party,

261 East Tenth Street,

1886.

308
Z
Bo4 749

Der Anarchismus.

Der Anarchismus lenkt forwährend durch neue Dummenjungenstreiche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; es mag deshalb an der Zeit sein, den rückschrittlichen Charakter dieser Strömmung darzulegen. Die Anarchisten, die doch die Reaktionäre des Sozialismus sind, behaupten so laut und prahlerisch, sie seien die Vorkämpfer der sozialen Bewegung, daß sie jene naiven Leute, deren Temperament zum Radikalismus neigt, deren Urtheilskraft aber mit ihrem Temperament nicht gleichen Schritt hält, haben zu sich heranziehen können. Mit ihrem lauten Schreien suchen die Herren Anarchisten zu verdecken, daß sie falsch schreien.

Der Grundgedanke des Anarchismus ist folgender: „Die Anarchisten", so hat E. Reclus**) gesagt, „fordern hauptsächlich die völlig freie Anpassung völlig freir Individuen aneinander". Andere haben denselben Gedanken wie folgt ausgedrückt: „Die freie Konkurrenz der Wünsche eines Jeden" oder die Niederwerfung jeder Schranke für die individuelle Willkür". Die Form dieser Sätze ist verschieden, ihr Inhalt der gleiche, und der Inhalt, der die völlige Freiheit der Einzelwillen, die nur sich selbst als Gesetz kennen, bedeutet, besagt, wie dies ja die Anarchisten bei jeder Gelegenheit offen bekennen, die Verneinung jeglicher Organisation.

Nun steht Folgendes fest: Man fasse eine Entwicklung in's Auge, welche man wolle: die des Kosmos, die mittelst fortschreitender Verdichtung aus der zusammenhangslosen und in kreisrunden Strömungen sich bewegenden Materie feste Theile, die Gestirne und Welten bildet, deren Massen nun durch ihre gegenseitige Anziehungskraft in Verhältnisse zu einander treten; oder die Vervollkommnung des Nervensystems und folglich der Inteligenz, die mit der Konzentration der Zellen und ihre Untertheilung in verschiedene Nebenorgane eines Zentralorganes fortschreitet; oder die Entwickelung der Sprache, die mit der Aufeinauderfolge invariabler und unabhängiger Wörter anhebt und zur Vereinigung der Wörter mit den konstituirenden Elementen ihrer thätigen oder leidenden Beziehungen, sowie endlich zur Modification der Wörter selbst nach Maßgabe der Beziehungen, die sie zu einander haben, fortschreitet — überall vollzieht sich die Evolution so, daß die unzusammenhängende Form in die mehr und mehr konsolidirte, aus einem diffusen Zustande in einen konzentrirten übergeht, und je größer die Konzentration der Theile wird, desto größer wird auch ihre Abhängigkeit von einander — mit anderen Worten, sie können je länger, je weniger ihr Thätigkeitsfeld ohne die Mithilfe der Anderen erweitern.

Das ist das Entwicklungsgesetz, der konstante Ausdruck der durch die Evolution entstehenden Beziehungen, welches die Anarchisten entweder

**) Berühmter französischer Geograph und — Anarchist.

nicht kennen oder nicht beachten. Das ist der Grund, weshalb sie mit ihrer unbeschränkten Willkür, ihrer Auflösung der Gesellschaft in Individuen, ihrer Vernichtung jeder Organisation und jeden Zusammenhanges nicht vorwärts, sondern rückwärts schreiten, nicht dahin, wohin wir gehen, sondern dahin, woher wir kommen.

Ihre „ideale Gesellschaft“ ist deshalb die reinste Chimäre, weil die Mittel, mit denen wir gegenwärtig die menschlichen Bedürfnisse befriedigen“ weil unsere materiellen Produktionsbedingungen der individuellen Freiheit soviel Spielraum nicht lassen, daß sie kein anderes Gesetz, als die eigene Willkür, anzuerkennen brauchte. Im Jahrhundert des Dampfes und der Maschinen, der Arbeitstheilung und der Konzentration der Betriebe, welch' letztere die untrennbare Folge der ersteren ist, kann kein Mensch lediglich auf eigene Hand wirthschaften: die Produktion erfordert, wenn sie nützlich sein soll, das methodisch kombinirte und gut ineinandergreifende Zusammenarbeiten einer Gesammtheit von Arbeitern, von denen Jeder darauf verzichten muß, auf eigene Hand etwas Besonderes leisten zu wollen. Was entstände daraus, wenn bei der Eisenbahn der Weichensteller die Weiche nach eigenem Gutdünken und nicht genau nach seiner Instruktion handhaben wollte?

In der modernen Produktion schneiden die bereits von der Technik erzielten Fortschritte dem einzelnen Arbeiter die Möglichkeit ab, seinen individuellen Willen zur Geltung zu bringen. Die Zeit, die ein Webstuhl thätig sein muß, dessen Gang von der im Voraus geregelten Bewegung eines zentralen Motors abhängt, kann einem Individuum zu Gefallen nicht verlängert oder verkürzt werden. Die Individualität muß sich den automatischen Bewegungen eines wohlorganisirten Ganzen unterordnen, ist und wird aufgehoben bleiben — natürlich nur während der produktiven Arbeit.

Die Willkür des Einzelnen konnte walten bei jener veralteten und beschränkten Produktionsweise, bei welcher jeder Arbeiter ein fertiges Produkt herstellte und seine wenigen Werkzeuge in die Hand nahm oder weglegte, wie er gerade Lust hatte. Sie hat aber keinen Platz da, wo die Arbeitsaufgabe, die Jedem zugetheilt ist, voraussetzt, daß Alle mitarbeiten, und wo jene umgekehrt selber die nothwendige Vorbedingung zur Fertigstellung des Gesammtproduktes ist. Die Individualität des Arbeiters hat endgiltig aufgehört, maßgebend zu sein, seitdem wir die Produktionsweise haben, welche mit der modernen Art der Produktionsmittel, mit der Ausdehnung der mechanischen Industrie täglich weiter um sich greift. Somit ist klar: die gesellschaftliche Umwandlung, von der die Anarchisten träumen, ist nur das Bild der wirthschaftlichen Vergangenheit, das noch in ihren Köpfen spukt.

Denken heißt: die Bewegung der Außenwelt erfassen; Gedankengänge sind nichts als die Wiederspiegelung der Beziehungen des Menschen zu seinen Umgebungen im Gehirne. Die Umgebung, in der der Mensch aufgewachsen ist und lebt, beherrscht ihn und bestimmt auch seine Denk-

weise. Die Veranlassung zum Anarchismus muß also in bestimmten, thatsächlichen Verhältnissen vorhanden sein, ehe er selbst in gewisse Köpfe gelangt.

Die Arbeiter der kleinen Industrie kommen durch die individuelle Form ihrer kleinen Werkzeuge, ihrer Arbeit und ihrer Produktionsweise, die sie isolirt, auf individualistische, autonomistische und schließlich anarchistische Gedanken. Dort dagegen, wo die Großindustrie dem Arbeiter bereits sein Werkzeug entrissen hat, um es in einen mechanischen Apparat zu verwandeln, der die Individualität der Arbeit vernichtet; dort, wo die Großindustrie die Arbeiter zusammengehäuft und ihre zweckmäßig vertheilten Massen in gewissem Sinne disziplinirt hat, dort weicht der anarchistische Instinkt der Arbeiter von der kleinen Industrie dem Geiste der Solidarität, der sich zugleich mit dem industriellen Fortschritte mit Nothwendigkeit aus der materiellen Lage der Arbeiter ergibt und die Arbeiterklasse mehr und mehr für Anschauungen, die sich um soziale und zentralistische Organisationen drehen, gewinnt. Der Anarchismus dagegen wurzelt in ökonomischen Voraussetzungen, die längst der Vergangenheit angehören.

Neben den Anarchisten, die sich fast ausschließlich aus den Kleinhandwerkern rekrutiren, wie man bei näherer Betrachtung erfahren wird, stehen einige wenige Denker und ein so hervorragender Gelehrter, wie es Elisée Reclus ist. Die Ursache für diese Erscheinnng ist wiederum in der Lebenslage, in den Denkgewohnheiten zu suchen, die durch die Umgebung, in der man lebt, beeinflußt werden. Elisée Reclus befand sich lange im Banne einer methaphysischen Erziehung und hat sich wohl endlich von religiösen oder auch nur spiritualistischen Anschauungen frei machen können: aber jener methaphysische Einfluß hat zu lange gedauert, als daß seine Herrschaft über die Denkweise des großen Mannes ganz aufgehört hätte. Seine Gehirnfalte steckt doch noch voller alter Anschauungen. Elisée Reclus hat sich zwar von gewissen herkömmlichen Spekulationen, die für einen so überlegenen Geist, wie den seinigen, unannehmbar waren, emanzipirt; er hat sich aber doch verleiten lassen, seinerseits mehr oder weniger logische Spekulationen auf Abstraktionen aufzubauen, die mit der Wirklichkeit nichts zu thun haben — und zwischen jenen überwundenen und diesen neu aufgebauten Spelulationen ist nur ein gradueller Unterschied; so groß er auch sei, die Wurzel ist dieselbe. Wenn er sich mit geographischen Problemen beschäftigt, hat er gegenwärtige oder vergangene Thatsachen zu beschreiben und bleibt wissenschaftlich; dagegen läßt er seinem Idealismus, den man übrigens in allen seinen Werken spürt, vollständig die Zügel schießen, wenn er menschliche Verhältnisse, und zwar nicht in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit oder in den Spuren ihrer Vergangenheit, sondern in ihrer zukünftigen Entwickelung behandelt.

Statt aus dem bisherigen Gange der ökonomischen Entwickelung, der durch eine gründliche Analyse, die der Wirklichkeit der Dinge auf den Leib geht, zu erforschen wäre, Schlüsse für die Zukunft zu ziehen, gehen die

Anarchisten über die Wirklichkeit hinweg, steifen sich auf ihre Ideale von Freiheit und Gerechtigkeit nnd wollen Spekulationen verwirklichen, die aus ihrem Hirne entsprungen sind — kurz, sie sind Metaphysiker.

Wenn man einmal das Bedürfniß fühlt, ein Ideal zu haben, muß man es sich wenigstens so zurecht machen, daß man dabei mit den Thatsachen rechnet. Thut man dies nicht, so geräth man in's Bodenlose, und dazu haben die Anarchisten eine große Geschicklichkeit. Der Begriff einer idealen Freiheit, den sie sich nach ihrem eigenen Geschmack, und losgelöst von der materiellen Wirklichkeil, gebildet haben, hat ganz dieselbe Berechtigung, wie das poetische Bild, das ihn verkörpern soll, die "vierge fougueuse, qui prête son large flanc" (die ungestüm sich ganz hingebende Jungfrau) — eine Art des Benehmens übrigens, die Jungfrauen von Fleisch und Bein sehr gefährlich werden würde. Immerhin entbehrt das Bild Auguste Barbier's nicht ganz der Poesie; im Munde der Anarchisten hat es weder Sinn noch Verstand. Es möge sich um die Freiheit oder irgend welchen anderen hohen Gedanken handeln, das Ideal verläßt immer den Boden der Thatsachen und verliert jeden Einfluß auf letztere. Deshalb muß man sich, so gut es geht, der unabänderlichen organischen und äußeren Entwicklung anzupassen suchen und darf nicht sein Vergnügen darin finden, die Entwicklung der Thatsachen nach eigenen Wünschen modeln zu wollen.

Die wenigen Anarchisten, von denen wir eben sprachen, denken *unrichtig; die meisten der Anarchisten überhaupt denken gar nicht*. Der Anarchismus ist, weil sein Grundgedanke in jener Willkür und Freiheit besteht, ganz natürlicher Weise die *Lehre, für die sich alle unklaren Köpfe, alle Diejenigen, deren Grundsatz es ist, keinen Grundsatz zu haben, alle Diejenigen begeistern, die nach Worten jagen, weil ihnen die Gedanken fehlen.* Alle diese Leutchen können, wenn sie nicht ihren anarchistischen Grundsätzen in's Gesicht schlagen wollen, nicht Anarchisten von derselben Façon sein; darum gibt es unter ihnen Anarchisten, Rationelle, Kommunisten, Libertäre u. s. w., Diejenigen ungerechnet, die sich selbst mit dem Namen „Bestien" belegt haben. Daran ist nichts auszusetzen: im Anarchismus ist man eben gerade dann einig, wenn man der verschiedensten Meinung ist.

Wenn man von der Betrachtung der anarchistischen Theorie zu der der anarchistischen Praxis übergeht, so stößt man sofort auf die Thatsache, daß die Anarchisten namentlich mit der Zunge arbeiten. Mit dem Munde predigen sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die sogenannte Propaganda der That, die nichts Anderes ist, als individuelle Gewaltakte und partielle Revolution. Auch hier beweisen die Anarchisten, wie wenig sie die Wirklichkeit kennen. Weil sie Alles durch die idealistische Brille betrachten, bilden sie sich ein, daß eine Revolution auf Kommando ausbrechen müsse, und daß man nur den Anlaß dazu zu geben brauche. Nun werden aber die Vorbedingungen für die Einführung des Sozialismus in's Leben nur durch Ereignisse geschaffen, und erst der gesellschaft-

liche Klassenkampf, der eine Folge der Entwicklung der Produktivkräfte ist, gebiert die nöthigen „Ereignisse." Bis dahin besteht die einzig richtige Taktik darin, mit allen verfügbaren Mitteln die Rekrutirung, Bildung und Organisation der eigentlich sozialen Elemente, der unterdrückten Klasse, des seiner Lage bewußt gewordenen Proletariates vorzubereiten, damit dieses im entscheidenden Momente human, die ihm günstigen Umstände benützen kann.

Die anarchistische Taktik ist davon grundverschieden. Die Anarchisten wollen das individuelle, unvermittelte Vorgehen, das stets mit der radikalen Unterdrückung dieser einzelnen Regungen endet und somit eine fortwährende Schwächung der Kräfte des Sozialismus bedeutet. Selbst wenn die anarchistische Revolution nicht immer so kläglich im Sande verliefe, wenn sie etwas ausrichtete, würde sie einfach für die nachrückenden Erben der gegenwärtigen Machthaber und für Bauunternehmer innerhalb der Privilegien der jetzigen Gesellschaftsordnung sorgen, ohne auch nur im geringsten Etwas an dieser Ordnung zu ändern. Eine Aenderung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung würde die Eroberung der politischen Macht im Staate, also der Gewalt, welche die jetzige Gesellschaft aufrecht erhält und konservirt, voraussetzen. Daß aber die Besitzergreifung der politischen Macht nicht durch das Vorgehen Einzelner erreicht werden kann, ist ohne Weiteres klar. Das, was beseitigt werden müßte, wäre die Herrschaft einer Klasse, und diese Beseittigung könnte nur bewirkt werden durch das einmüthige Vorgehen einer anderen organisirten Klasse.

Wenn also die Theorie der Anarchisten namentlich daran leidet, daß ihr die Fühlung mit der wirthschaftlichen Wirklichkeit als fester Untergrund fehlt und ihr Idealismus an den rauhen Thatsachen scheitert, so geht es ihrer Taktik nicht besser. Denn diese Taktik ist, getreu den sonstigen anarchistischen Prinzipien, das gerade Gegentheil von dem, was eine normale Taktik sein muß: sie gibt sich fortwährend Blößen und bleibt meistentheils Theorie — der letztere Umstand ist jedenfalls mit Freuden zu begrüßen. Indessen wird sich der Anarchismus immer vor folgendem Dilemma befinden:

Entweder er ist von der Wirksamkeit seiner Taktik, die mit Bombenwürfen und allerlei Attentaten operirt, überzeugt. Warum bleiben denn die Anarchisten meistentheils beim Worte stehen und schreiten nicht zur That? Warum findet sich nicht in ihren Reihen eine genügende Anzahl Solcher, die der Sache so ergeben sind, das sie Das vollbringen, was sie als Befreiungswerk ansehen?

Oder die Anarchisten zweifeln selbst an dem Erfolg ihrer Taktik. Aber warum predigen sie dann dieselbe, warum riskiren sie es, Unglückliche unnütz in Gefahren zu stürzen, denen sie selbst sehr vorsichtig aus dem Wege gehen?

Der Speichel ist die Hauptwaffe des Anarchismus. Abgesehen davon, daß der Mund der Anarchisten gewöhnlich allein und viel in Thätigkeit ist, bedienen sie sich mit Vorliebe des Speichels, wenn sie einmal zufällig aus

dem Gebiete der bloßen Phrase heraustreten; ihre ernstlichste Manifestation gegen die Regierung bestand seiner Zeit darin, daß sie in dem Meeting, das im Saale Chaynes abgehalten wurde, nach der Reihe auf ein Schriftstück spuckten, auf dem die Namen der Minister standen. Aber ihre Anstrengungen haben wenig Erfolg gehabt, das Miaisterium hat sich nicht aufgelöst, und auch nicht ein einziger Kapitalist hat es für nöthig erachtet, sich unter seinen Regenschirm zu flüchten.

Jedenfalls sollten doch die Anarchisten, während sie die herrschende und besitzende Klasse bekämpfen, weil sie so viel von Freiheit sprechen, die sozialen Parteien ihrerseits den Kampf führen lassen, wie sie wollen. Statt dessen holen sie bei jeder Gelegenheit für die Bourgeosie die Kastanien aus dem Feuer und thun sich Etwas darauf zu Gute, fortwährend die anderen sozialen Parteien, ihre „natürlichen Feinde", so sagen sie, von denen sie „sich entschieden trennen" müßten, zu bekämpfen. Diese Trennung wäre den Anhängern des ächten Sozialismus etwas sehr Willkommenes; dieser würde durch den Verlust nur gewinnen.

Einstweilen hat es überall deu Anschein, als wenn sich die Herren Anarchisten einen Parteigenossen als Vorbild genommen hätten, einen Barbier, von dem man viel erzählt; denn sie könnten, wie jener Bartkünstler folgende Inschrift für immer auf ihr Schild setzen:

Hier wird
die
bürgerliche Gesellschaft
morgen
rasirt.

Central-Vertriebs-Stelle
Sozialistischer Schriften
in deutscher und englischer Sprache.

Zirkulare auf Verlangen zugesandt. Man adressire:

W. L. ROSENBERG,
261 E. 10. Str., NEW YORK CITY.

Druck von John Oehler, 22 & 24 North William Street.

27223

END OF
TITLE